(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 227 — Mittwoch, den 29. September — 1897.

Rundschau.

Der Reichsanzeiger bringt anläßlich der zahlreichen Eisenbahnunfälle der jüngsten Zeit eine drei Spalten lange Darlegung der Staatseisenbahnverwaltung mit einer Reihe thatsächlicher Angaben, um darzulegen, daß die Verwaltung ihre Schuldigkeit im vollen Maße thue. — In dem allgemeinen Theile der Darlegung heißt es u. A.: Während die preußischen Staatsbahnen seit einer Reihe von Jahren von schweren Betriebsunfällen im Allgemeinen verschont geblieben waren und unter den größeren deutschen Eisenbahnen in Bezug auf die Betriebssicherheit stets eine der ersten Stellen einnahmen, haben sich in den letzten Wochen in schneller Folge eine Anzahl zum Theil schwerer Unfälle ereignet. Die Verwaltung ist sich des Ernstes dieser Vorgänge bewußt, zugleich aber auch ihrer Pflicht, daß sie alles aufzubieten hat, um deren Wiederkehr zu verhindern und die Betriebssicherheit auf den Staatsbahnlinien mit allen Mitteln, welche die Technik und Verwaltung in fortschreitender Vervollkommnung bieten, auf die höchstmögliche Stufe zu heben. Nach dem Abschluß der Einzeluntersuchungen wird dem Lande in einer ausführlichen Denkschrift Kenntnß über die Ursachen 2c. der Unfälle gegeben werden. Die Verwaltung wird auch nicht zögern, alsbald überall da, wo dies nöthig und ausführbar ist, die bessernde Hand anzulegen und diejenigen Maßregeln durchzuführen, die nach pflichtmäßiger Ueberzeugung zur Erhöhung der Betriebssicherheit noch zu treffen sein möchten. Die bereits im Gange befindlichen Ermittelungen der Ministerial-Kommission zur Prüfung der betriebssicherheitlichen Einrichtungen und Anordnungen und der Personalbesetzung auf besonders schwierigen Punkten werden hierbei sowie in den Darlegungen der Denkschrift volle Verwerthung finden. Darauf wendet sich die Mittheilung gegen die in der Presse erhobenen einzelnen Vorwürfe und sucht dieselben als unbegründet zu erweisen.

Die Sparsamkeit im Eisenbahnwesen hat in dem Prozesse wegen Tödtung des Lehrers Grütter eine traurige Illustration erfahren. Der Zug, der für den unglücklichen Mann ein Zug des Todes war, hatte die „einheitlichste“ Leitung, die man sich denken kann: Lokomotivführer, Zugführer und Schaffner wurden durch eine einzige Person repräsentirt und diese konnte im Falle der Gefahr nicht fungiren, weil sie durch die Nothleine, die den Zug zwar vorschriftsmäßig schmückte, aber nicht mit der Maschine verbunden war, nicht erreicht werden konnte.

Der Ausschuß des deutschen Handelstages hielt diesen Montag in Berlin eine Sitzung ab. Nach einer sehr eingehenden Erörterung über die Frage der Errichtung einer Centralkommission zur Vorbereitung der Handelsverträge wurde mit allen gegen 4 Stimmen beschlossen: „den Antrag des Präsidiums anzunehmen, daß die Centralkommission zur Vorbereitung der Handelsverträge gebildet werden soll in Gemäßheit der Vereinbarungen, welche in der am Sonnabend, den 25. d. Mts., im Reichsamt des Innern zwischen Vertretern des Deutschen Landwirthschaftsrathes, des Centralverbandes deutscher Industrieller und des Deutschen Handelstages stattgehabten Konferenz festgestellt sind. Der Ausschuß beauftragt im Anschluß hieran das Präsidium, dahin zu wirken, daß der Handelstag berechtigt werde anstatt 5 Mitglieder 10 in die Centralkommission zu wählen.“

Eine Rede des Freiherrn v. Berlepsch, des früheren preußischen Handels- und Gewerbeministers beim Festmahl des Vereins für Sozialpolitik in Köln hat ungeheures Aufsehen erregt. Herr v. Berlepsch sprach über den vierten Stand und betonte dabei, daß der Ausgang des Jahrhunderts durch die Emanzipationsbestrebungen dieses vierten Standes charakterisirt würde. Diese Bestrebungen nannte der frühere Minister berechtigt und anerkennenswerth. Dieser Ansicht könne man sein und dennoch die sozialdemokratischen Umsturztendenzen bekämpfen. Der ehemalige Minister empfahl den gebildeten und besitzenden Klassen angelegentlichst, das Emporkommen eines vierten Standes zu dulden und zu fördern und trank schließlich auf das Wohl des vierten Standes.

Der Londoner Daily Telegr. beglückwünscht Deutschland zu dem Besitz des prächtigen Kriegsschiffes „Fürst Bismarck“ und bemerkt, jeder verständige weitschauende Engländer hege den Wunsch, daß Deutschland stark sei. Das Blatt erinnert an frühere gemeinsam von Deutschland und England durchgefochtene Kämpfe und fährt dann fort, es werde an Deutschland (!) liegen, wenn die naturgemäß freundlichen Beziehungen, welche zwischen Teutonen und Angelsachsen bestehen sollten, sich nicht befestigten. — (Umgekehrt dürfte ein Schuh daraus werden!)

Deutsches Reich.

Berlin, 27. September.

Telegramme sind zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck gewechselt worden. Der Kaiser telegraphirte: „Von Herzen wünsche ich Eurer Durchlaucht Glück zum Stapellauf meines Panzerkreuzers „Fürst Bismarck“ und freue mich, dadurch für alle Zeiten Eurer Durchlaucht Namen mit meiner Flotte in engster Beziehung zu wissen. Sie wird um so stolzer sein, als es der erste große Panzerkreuzer ist, welcher bei uns gebaut ist. Ein Modell desselben wird Admiral Tirpitz Eurer Durchlaucht in meinem Auftrage überreichen.“ Der Fürst erwiderte: „Eure Majestät bitte ich allerunterthänigst, für die Auszeichnung, die mir durch die heutige Taufe des Kreuzers Eurer Majestät zu theil geworden ist, meinen ehrfurchtsvollen Dank in Gnaden entgegenzunehmen. Gleichzeitig danke ich in Ehrfurcht für das soeben eingehende Allerhöchste Telegramm, durch dessen Inhalt die Ehre, die Eure Majestät meinem Namen in Allerhöchstderen Flotte gewährt haben, wesentlich erhöht wird.“

Die Fertigstellung des Kreuzers „Fürst Bismarck“ wird noch gegen zwei volle Jahre in Anspruch nehmen. Vor Allem werden nunmehr die Legung des Panzergürtels, der Einbau der Maschinen und Kessel, der Panzerdrehthürme u. s. w. in Angriff genommen werden. Im Ganzen ist das verbaute Stahl- und Eisenmaterial auf gegen 2300 Tonnen berechnet, das allein einen Werth von gegen 5½ Mill. Mk. darstellt. Seitens der Firma Krupp befindet sich die Armirung für den Panzerkreuzer bereits in Arbeit, die sich in allen Kalibern aus Schnellladegeschützen zusammensetzen wird und jener der neuen Panzerschiffe 1. Klasse nahezu gleichkommen soll.

Aus Anlaß des Unterganges des Torpedobootes S 26 fand zwischen dem österreichischen Admiral v. Sterneck und dem Staatssekretär Tirpitz ein herzlicher Depeschenwechsel statt. Ein Beileidstelgramm sandte auch der russische Marineminister Tyrtow. — Der Berliner Königliche Hof legte für den Herzog Friedrich Wilhelm die Trauer auf acht Tage an.

Der Erbgroßherzog von Oldenburg und die Großherzogin Marie von Mecklenburg sind mit der Yacht „Lensahn“ in Cuxhaven eingetroffen, die Montag früh nach der Unfallstelle abging. Man glaubt jetzt, daß die Nachricht von der Auffindung des Torpedoboots „S 26“ auf einem Irrthum des Tauchers beruhte.

Beim Einlaufen in den Nord-Ostseekanal stieß das Torpedoschulschiff „Blücher“ auf das Fluththor der Brunsbütteler Schleuse. Das Thor sowohl wie das Schiff wurden beschädigt. Das letztere suchte die Kieler Kaiserwerft auf.

Der frühere Reichskanzler Graf Caprivi weilte Montag in Berlin. Derselbe trägt jetzt einen Vollbart.

Der Generalarzt a. D., Professor Dr. Max Burchardt, als Nachfolger v. Gräfe's langjähriger Leiter der Augenabtheilung der Königlichen Charitee in Berlin, ist gestern an einer Lungenentzündung gestorben.

Der preußische Kultusminister hat die Provinzial-Schulkollegien angewiesen, die Magistrate derjenigen Städte, die eigene höhere Schulen unterhalten, zur Einführung der günstigeren Bestimmungen des Wittwenversorgungsgesetzes aufzufordern, die den Lehrern an staatlichen Anstalten gewährt sind. Danach werden statt 33½% der Pension 40 v. H. gezahlt und die Höchstsummen erhöht.

Das Königin Augusta Garde-Grenadier-Regt. Nr. 4 ist diesen Montag, von Spandau kommend, in Berlin eingerückt, um dauernd der Garnison der Reichshauptstadt einverleibt zu werden.

In dem Disziplinarverfahren gegen Dr. Carl Peters ist in der Berufungsinstanz Termin auf den 15. November cr. angesetzt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das Duell des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Badeni mit dem deutsch-oppositionellen Abgeordneten Wolf steht noch immer im Vordergrunde des allgemeinen Interesses. Trotz der umfangreichen Verletzung befindet sich Graf Badeni ganz wohl, empfängt Besuche und erledigt seine Amtsgeschäfte. Die Aerzte nehmen an, daß der Graf in vierzehn Tagen völlig wieder hergestellt sein wird. Kaiser Franz Joseph erkundigt sich fortgesetzt aufs eingehendste nach dem Befinden seines ersten Ministers. Die östereichische Presse beurtheilt den Zweikampf des Ministers, je nach ihrer politischen Haltung, verschieden. Die „N. Fr. Pr.“ verurtheilt das Duell aufs schärfste, sie schreibt: Das Beispiel eines Ministers, der sich eines Verbrechens schuldig macht, wenngleich aus achtungswerthen Motiven, ist tausendmal schädlicher und staatsgefährlicher als die Obstruktion. Wer sich selbst über das Gesetz hinwegsetzt, hat das moralische Recht verwirkt, die Achtung der Gesetze von anderen zu forderen. Der Zweikampf wird zweifellos nicht ohne politische Konsequenzen bleiben.

Frankreich. Der „Temps“ schreibt, durch das unverhohlene Geständniß englischer Blätter, daß England sich in Aegypten zu Hause fühle, werde die ägyptische Frage auf die Tagesordnung der europäischen Diplomatie gesetzt. Man müsse aller Zweideutigkeit über den Zweck der Expedition nach Khartum ein Ende machen. Ob die nothwendige Initiative zur Eröffnung der unabweislichen Pourparlers von einem jener Kabinette, deren Einvernehmen in disem Falle sicher sei, oder von der Türkei ausgehen möge — England werde sich verständigen müssen, ehe es viel weiter gehe. Hierdurch könnten bedauerliche Zwischenfälle hintangehalten werden. — Präsident Faure und der Minister des Aeußern, Hanotaux, haben aus Anlaß des Todes des Herzogs Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg die deutsche Botschaft in Paris ersucht, ihr Beileid an den Herzog-Regenten zu übermitteln. Der Herzog-Regent beauftragte darauf den Geschäftsträger der deutschen Botschaft, Botschaftsrath v. Müller, dem Präsidenten Faure und dem Minister Hanotaux seinen wärmsten Dank für die Bezeigung der Theilnahme auszusprechen.

Spanien. Den Spaniern scheint in Bezug auf das Verhalten der Amerikanier in der Kubafrage schon etwas schwül zu werden. Etwas verlegen wenigstens nimmt sich folgende Meldung aus, die soeben aus Madrid kommt: Der amerikaniche Gesandte Woodford erklärte einem Berichterstatter gegenüber, es sei kein Ultimatum bezüglich der Beendigung des Krieges auf Kuba vorhanden. Die Vereinigten Staaten beabsichtigten ihre guten Dienste in freundschaftlicher Weise anzubieten und wünschten eine baldige Lösung der Frage mit Rücksicht auf den Wiederzusammentrit der Vertretungskörper im Dezember.

Skandinavien. König Oskar von Schweden und Norwegen weilte am Sonntag in Christiania, das festlich geschmückt war, u. n.

Der Majoratsherr.

Roman von Nataly v. Eschstruth.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

„Das ist ja einfach hirnverbrannt!“ schüttelte der Graf entrüstet den Kopf. „Wenn er dann die Reitpferde wenigstens Ihnen, meine Herren, zur Verfügung stellte und die Schönen von Angerwies in dem Wagen spazieren fahren ließe!“ —

Schallendes, ingrimmiges Gelächter. „Dieser Filz! Dieser Geizhals! Er kennt uns ja kaum, er verkehrt ja mit keinem Menschen in der Stadt!“

„Und doch wäre dies seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit!“ rief die Gräfin eifrig. „Er sollte alle paar Tage ein schönes großes Fest auf Schloß Niedeck geben und die Gesellschaft von Angerwies dazu einladen! Mon Dieu — Rüdiger — wenn wir an Stelle des verrückten Menschen wären, wie wollten wir anders für das Wohl von Land und Leuten sorgen! Bester Herr Assessor, Sie würden allerdings schlecht dabei wegkommen“ —fügte sie mit leisem Lachen und bezauberndem Blick hinzu, „Sie müßten Tag aus Tag ein mein Kavalier sein und mich zu Wagen und Roß begleiten!“ —

„Oh, gnädigste Gräfin — kaufen Sie Niedeck!“ rief Bärning enthusiastisch, und die anderen Herren griffen stürmisch zu den Gläsern und jubelten mit weinschweren Köpfen: „Hurrah! das ist eine Idee! Herr Graf, Sie müssen Niedeck kaufen!“ —

Der Fremde zuckte mit seltsamem Lächeln die Achseln. „Ein Majorat kaufen, meine Herren? Dieses Kunststück machen Sie mir einmal vor.“ Er strich langsam den spitzgedrehten Schnurrbart, dann hob er in jähem Entschluß den Kopf. „Meine Herren“ — rief er laut — „können Sie schweigen?“ —

„Herr Graf! — Wie das Grab!“ — klang es zurück, während die weinseligen Gesichter sich voll fiebernden Interesses über den Tisch neigten. „Ihr Vertrauen ist uns königliche Ehre.“ — —

„Nun denn, meine Herren — Sie sehen in der Gräfin und mir die künftigen Besitzer von Schloß Niedeck. Ich habe die Ehre, mich Ihnen bekannt zu machen — last not least. . . . . Ich bin Rüdiger, Graf zu Niedeck.“ —

Wie gelähmt vor Ueberraschung saßen die Herren, einen Augenblick herrschte beklommenes Schweigen, dann erhob sich der Apotheker, verneigte sich tief und schuldbewußt und stotterte: „Wir hatten keine Ahnung, Herr Graf . . . ich bitte für uns alle ganz unterthänigst tausendmal um Entschuldigung, daß wir es gewagt haben, so sehr abfällig von Ihrem hochgeborenen Herrn Vetter zu sprechen.“ —

Der Graf schüttelte lachend den Kopf, streckte dem Sprecher herzlich die Hand entgegen und drückte sie lebhaft. „Mein verehrter Herr“ — lachte er — „ich bitte Sie um alles, keine Exküsen. Sie haben die volle, lautere Wahrheit gesagt, welche ich Wort für Wort unterschreibe! — Meine Herren! Ich bin für gewöhnlich nicht so schnell mit Bekanntschaften machen, aber ich muß gestehen, daß Sie alle mir einen so außerordentlich sympathischen Eindruck machen, daß ich das Gefühl habe, guten, langjährigen Freunden gegenüber zu sitzen, und daß dies noch in Wirklichkeit durch lange Jahre der Fall sein möge — darauf, meine Herren, lassen Sie uns die Gläser leeren. — Meine zukünftigen Gäste auf Niedeck, sie leben hoch!“

Ein brausendes Hurrah erfüllte das Zimmer. Wie ein wahrer Rausch überkam es die geschmeichelten Herren. — Sie warfen sich in die Brust, als habe sie das Wort des Grafen allesamt zu Rittern geschlagen, — sie schüttelten und drückten ihm die Hände mit einem Enthusiasmus, als gälte es, ein einiges Deutschland zu feiern. Ein vereinigtes „Angerwies und Niedeck“ schien allen in diesem Augenblick noch tausendmal wichtiger und weihevoller. Der Assessor küßte schon zum dritten Male die Hand der Gräfin und rief leidenschaftlich: „Die künftigen Herren von Niedeck! Wann bricht aber diese goldene Zukunft für uns alle an, gnädigste Gräfin?“—

Eine athemlose Stille trat ein. „Ja, wann bricht sie an?“ wiederholte der Apotheker mit sehnsuchtsvollem Seufzer.

Der Graf blickte ernst in sein Glas. — „Wenn mein Vetter zu seinen Vätern heimberufen wird, meine Herren, — und das möge noch Zeit und Weile haben, ich will ihm sein Leben bei Gott von Herzen gönnen, wenngleich er in seinem traurigen, geistigen Zustand nicht viel Genuß davon hat, und auch Anderen nicht zum Glücke dient. — Ich weiß nicht, ob Sie mit unseren Familiensatzungen vertraut sind, meine Herren? — Nein? — Das wundert mich, denn dieselben sind so eigenartig, daß sie als Absonderlichkeiten im ganzen Lande bekannt sind und viel besprochen werden. Der Vater meines Vetters Willibald und der meine waren Brüder. Nach Recht und Gesetz erbte der Aeltere, Willibalds Vater, das Majorat und diesem folgte rechtmäßig sein einziger Sohn, der jetzige Besitzer. Obwohl Willibald seit Jugend auf ein absonderlicher Kauz war und den Begriff „degenerirt“ leider stark bewahrheitete, schien doch für mich wenig Aussicht auf das Erbe, und darum heirathete ich ohne Rücksicht auf die wichtigste aller Majoratsklauseln meine schöne Frau hier.

„Schmeichler!“

„Die volle Wahrheit, schöne Gräfin.“

„Obwohl ich dadurch für mich persönlich jedes Recht an das Majorat aufgab.“ —

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

wohnte in der Erlöserkirche dem Gottesdienst bei und nahm eine große Volksprozession ab. Der König brachte ein Hoch auf Norwegen aus und forderte die Menschenmenge auf, die norwegische Hymne zu singen; er sang selbst mit. Die Begeisterung war ungeheuer. In einer Ansprache dankte König Oskar den norwegischen Männern und Frauen von Herzensgrund und fuhr dann fort: Warum anders fände diese Begegnung statt, als weil ein gemeinschaftliches Empfinden uns Alle beseelt? Daß dem so sein solle, wünschten mein großer Großvater und Eure Vorfahren. Möge es immer so bleiben! Möge niemals der böse Geist der Zwietracht und des Mißtrauens sich trennend zwischen uns stellen, dann wird das Wohl Norwegens und das Glück des norwegischen Volkes und Königshauses durch die Zeiten befestigt und bewahrt werden. Dafür bitte ich Gott um seinen Segen!

Provinzial-Nachrichten.

△ **Strasburg**, 27. September. Seit Sonnabend sind die Theilnehmer an der Generalstabsreise des 17. Armeekorps (6 Stabsoffiziere, 10 Hauptleute, 6 Lieutenants, 1 Intendanturrath, 32 Mann mit 43 Pferden) hier anwesend und haben heute unsere Stadt verlassen. — Die langjährige Vorsitzende des Vaterländischen Frauen-Vereins, Frau Amtsrath Weißermel, Dom. Strasburg, hat aus Gesundheitsrücksichten den Vorsitz des Vereins niedergelegt. Als Vorsitzende wurde Fräulein von Werthner gewählt. — Ein immer größerer Mangel an Dienstboten macht sich hierselbst bemerkbar, trotzdem recht hohe Löhne gezahlt werden. — Donnerstag, den 30. d. M., findet die feierliche Uebergabe des neuen Amtsgerichtsgebäudes statt, an welche sich ein Festessen anschließt. Die eingeladenen Gäste versammeln sich zunächst im alten Gerichtsgebäude, von wo aus um 11¾ Uhr gemeinsam nach dem neuen Amtsgerichtsgebäude gegangen wird.

— **Danzig**, 27 September. Es dürfte nunmehr feststehen, daß der Kaiser zu dem Stapellauf des großen Lloyddampfers „Kaiser Friedrich" hierher kommen wird. Nach einem gestern Nachmittag vom Oberhofmarschallamt aus Rominten bei der kaiserlichen Werft eingegangenen Telegramm hat der Kaiser bei Gelegenheit seiner Theilnahme an der am 5. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, stattfindenden Taufe des norddeutschen Lloyddampfers „Kaiser Friedrich III." dem Oberwerftdirektor Kapitän zur See v. Wietersheim einen kurzen Besuch für sich und sein aus acht Herren bestehendes Gefolge zugesagt. Man betrachtet es nun als sicher, daß der Kaiser nach vollzogener Schiffstaufe mit seinem Gefolge auf dem Wasserwege von der Schichauschen nach der Kaiserlichen Werft fahren, dort den jüngst von der Königin von Württemberg getauften Kreuzer „Ersatz Freya" besichtigen, sich dann bei dem Oberwerftdirektor von Wietersheim umkleiden und sich etwa um 6 oder 7 Uhr zum Diner in das Casino des Husaren-Offizierkorps in Strieß begeben wird.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Lokales.

*[Oberpräsident v. Goßler] begab sich heut früh nach Berlin zu einer Familienfeier seines Bruders, des Kriegsministers v. Goßler, und kehrt am 2. Oktober hierher zurück.

(—) [Radfahrer-Gautag.] Am vergangenen Sonntage hielt in unserer Stadt der Gau 25 (Posen) seinen Herbstgautag ab. Mehrere Vereine hatten dazu ihre Vertreter entsandt, so Bromberg, Posen, Inowrazlaw u. a. Die Gäste wurden vom hiesigen Verein „Vorwärts" empfangen und ins Schützenhaus geleitet, wo die Gausitzung unter dem Vorsitze des Herrn Schreiber-Bromberg stattfand. Auf der Tagesordnung stand u. a. ein Antrag auf Theilung des Gaues. Der Antrag wurde nach längerer Debatte angenommen und beschlossen, auf dem nächsten Frühjahrsgautage die Theilung vorzunehmen. — In den Gauvorstand wurden folgende Herren gewählt: Erster Vorsitzender: Schreiber-Bromberg, 2. Vorsitzender: Tornow-Thorn, Jungfer-Gnesen zum Schriftführer, Richert-Bromberg zum Kassirer, Kreiß-Inowrazlaw zum ersten und Hildebrandt-Bromberg zum zweiten Fahrwart. Mit dem Gautage war ein Radfahrerfest verbunden, welches im Victoriagarten mit Konzert im Garten und Kunst- und Reigenfahren im Saale gefeiert wurde. — Der Gaupreis, ein silberner Pokal, fiel dem Verein Bromberg zu. Als hervorragende Kunstfahrer zeigten sich dort die Herren Albrecht-Thorn, Schöning-Bromberg und Neukirch-Thorn die auch den wohlverdienten Beifall des Publikums ernteten. In Konkurrenz fuhren die Herren Schöning und Neukirch. Ersterer erhielt den ersten Preis, einen großen Humpen, letzterer als zweiten Preis ein Rennemblem in Form eines Briefbeschwerers.

(!) [Zu den Leipzigern] strömte auch am gestrigen zweiten Liederabend ein zahlreiches Publikum, und schon lange vor 8 Uhr war der Saal bis zum letzten Platz gefüllt; auch gestern brauchte Niemand den Gang dorthin bereuen, denn ein ebenso gewähltes wie abwechselungsreiches Programm bot den Hörern Zerstreuung und Anregung. Ganz besonders gefiel das „Radel-Lenchen", dargestellt von Herrn Günther. Auch die Leistungen der anderen Herren fanden eine dankbare Aufnahme.

*[Die allgemeine Ortskrankenkasse zu Thorn] war gestern Abend der Gegenstand eingehender Besprechungen, wozu sich auf Einladung einer Anzahl Herren etwa 50 Arbeitgeber im kleinen Saale des Schützenhauses versammelt hatten. Veranlassung zu der Versammlung boten die unhaltbaren Zustände, wie sie seit längerer Zeit in der hiesigen Ortskrankenkasse herrschen und die wir an dieser Stelle wiederholt eingehend beleuchtet haben, sowie insbesondere auch die Stellungnahme zu den Beschlüssen der letzten Generalversammlung. Nachdem aus der Versammlung heraus die Herren Klempnermeister Schultz zum Vorsitzenden, Maurermeister Plehwe und Zimmermeister Illgner zu Beisitzern und Fabrikannt Weese zum Schriftführer gewählt waren, machte zunächst vor Eintritt in die Tagesordnung Herr Lithograph Feyerabend einige überraschende Mittheilungen. In Folge eines Versehens waren durch die erste Anzeige irrthümlich nur die Arbeitgeber-Mitglieder der Generalversammlung zu der Besprechung im Schützenhause eingeladen worden, während thatsächlich alle Arbeitgeber-Mitglieder der Ortskankenkasse geladen werden sollten, und wegen der Kürze der Zeit wurden deshalb, außer durch richtig gestellte Anzeigen, sämmtliche Arbeitgeber noch durch besondere Plakate, die gestern Mittag an die öffentlichen Anschlagtafeln geheftet wurden, zu der Versammlung eingeladen. Unterzeichnet waren diese Einladungen mit „die Einberufer", worunter also natürlich dieselben Herren zu verstehen waren, welche die Anzeigen in den hiesigen deutschen Zeitungen unterzeichnet hatten. Man war nun nicht wenig erstaunt, bereits bald nachdem die Zettel angeschlagen waren, unter den Worten „die Einberufer" mit Blau- oder Rothstift geschrieben das Wort „Dalldorf" zu finden. Verschiedene Arbeitgeber hatten die Plakate in ihren Schaufenstern ausgelegt, und hier war dann unter der Unterschrift ein besonderer Streifen mit dem Worte „Dalldorf" auf die Scheibe geklebt worden. Den Bemühungen des Herrn Feyerabend ist es noch gestern gelungen, den Urheber dieser beleidigenden Schmierereien zu entdecken; es ist dies, was allgemeine Sensation erregte, ein Schreiber aus dem Bureau der Ortskrankenkasse. Herr Feyerabend kennzeichnete diesen groben Unfug mit den schärfsten Worten und führte weiter aus, es könne Niemandem zweifelhaft erscheinen, daß dieser Unfug nicht von dem Schreiber aus eigener Initiative begangen sei, sondern daß der Schreiber hierzu angestiftet sein müsse. Dem wahren Urheber dieses gemeinen, beleidigenden Streiches dürfe man denselben nicht ungestraft durchgehen lassen, und er hoffe daher, daß alle die Herren, welche die Einladung zu der Versammlung unterzeichnet hatten, Strafantrag gegen den Urheber des groben Unfuges stellen würden. — Der Vorsitzende erwiderte, daß hierzu von den betheiligten Herren selbstverständlich sofort die nöthigen Schritte würden gethan werden. — Alsdann ging der Vorsitzende zu den Beschlüssen der letzten Generalversammlung über. In der Versammlung seien 53 Arbeitnehmer, aber leider nur 4 Arbeitgeber anwesend gewesen. Letzteres sei bedauerlich, wer zum Arbeitgeber-Vertreter gewählt werde, müsse als solcher auch seine Pflicht thun. Es sei z. B. bei der Wahl allerdings der Fehler gemacht worden, daß die Arbeitgeber nicht angefragt wurden, ob sie die Wahl zum Vertreter annehmen, und so sei mancher gewählt worden, der mit der Krankenkasse nichts zu thun haben will. Redner betonte, daß man diesen Fehler in Zukunft vermeiden müsse, daß aber diejenigen Vertreter, welche die Wahl angenommen, auch voll ihre Pflicht thun und pünktlich zu den Versammlungen erscheinen müßten. Was nun die Beschlüsse der letzten Generalversammlung betreffe, so seien diese schwerwiegender Natur und könnten von den Arbeitgebern unmöglich so ohne Weiteres hingenommen werden. Als Sterbegeld wurde früher das 20fache des durchschnittlichen Tagelohnes gewährt, jetzt soll das 30fache gegeben werden; Krankenunterstützung wurde bisher erst vom 3. Tage ab gezahlt, jetzt soll sie bereits vom ersten Tage ab gewährt werden; das Schlimmste ist aber die Einschaltung des Paragraphen über die Unterstützung kranker Familienangehöriger. Es sollen hiernach auch die Ehefrauen, die nach deren Tode den Haushalt führenden erwachsenen Töchter, unverheiratheten Schwestern und Schwägerinnen, Kinder und Stiefkinder etc Unterstützungen in Krankheitsfällen erhalten. Der Beitrag zur Kasse soll von 2 auf 3 Prozent erhöht werden. Diese Neuerungen machen die Erhöhung der Kassenbeiträge um ein volles Drittel nothwendig und legen uns eine Last auf, welche die Arbeitgeber unmöglich tragen können. Bei kleineren Handwerksbetrieben ist der Unterschied ja nicht so sehr bedeutend, bei größeren aber, z. B. bei den Bauhandwerkern, die oft hundert und mehr Arbeiter beschäftigen, geht die Differenz im Jahre in die Tausende. Redner meint: daß die Arbeitgeber und unverheiratheten Kassenmitglieder die Kosten für die Unterstützung der Familienangehörigen verheiratheter Mitglieder bis ins vierte Glied hinein (Stiefkinder) tragen sollten, könne unmöglich in der Absicht des Gesetzgebers liegen, und hiergegen müsse man entschieden protestiren.

Das Wort nimmt hierauf Herr Schlossermeister Labes: Ich bin zwei Jahre erster Vorsitzender der Ortskrankenkasse gewesen. Schon im vergangenen Jahre wurde dieser Antrag gestellt, damals aber in seinem ganzen Umfange abgelehnt. Schon, wenn wir einen Karenztag (Tag, an welchem kein Krankengeld gezahlt wird) fallen lassen, so macht das für das Jahr eine Mehrausgabe von 2869 Mk. aus. Die beabsichtigte Erhöhung der Beiträge von 2 auf 3 Prozent reicht durchaus nicht hin, um die Kasse in den Stand zu setzen, die erhöhten Lasten zu tragen. Schneidemühl z. B. hat schon zweimal die Beiträge erhöhen müssen und zwar auf Verlangen der Königlichen Regierung. Das Schlimmste ist aber, daß durch das Wegfallen der Karenztage die Simulation befördert wird; die Simulanten, welche häufig, namentlich im Winter, auf der Bärenhaut liegen, würden das Geld einheimsen, welches die fleißigen Arbeiter einzahlen. Unsere Kasse hat bisher ja einen guten Ueberschuß gehabt, aber die jetzt beschlossenen Lasten kann sie nicht tragen. — Jetzt zu einem zweiten Punkt: In der letzten Generalversammlung ist das Vorstandsmitglied Herr Feyerabend aus dem Vorstande herausgedrängt worden, weil er angeblich den Frieden störe. Meine Herren! Der Urheber der Friedensstörungen ist nicht Herr Feyerabend, sondern das ist der Rendant Herr Perpließ. Dieser sucht seinen eigenen Interessen nachzujagen, er sucht eine Gehaltserhöhung und zugleich seine dauernde Anstellung zu erlangen. Er hatte dies schon im vorigen Jahre beantragt, da es aber nicht durchging, verlangte er wenigstens eine Remuneration für die Wahrnehmung der Schriftführergeschäfte. Aber auch diese wurde ihm nicht bewilligt und auch vom Magistrat direkt abgelehnt. Meine Herren! Die Aufwendungen für das Bureau unserer Kasse sind so hoch, wie wohl bei keiner anderen Krankenkasse, sie betragen jährlich 5976 Mk. oder den zehnten Theil der gesammten Jahreseinnahme. Aber Herr Perpließ läßt nicht nach. Um sein Ziel zu erreichen, wählte er zunächst den Ausweg, daß er sich nach einem neuen Vorsitzenden umsah. Mein Amt als Vorsitzender lief eigentlich noch auf ein Jahr, aber Herr Perpließ setzte es durch, daß ein neuer Vorstand kam und Schriftsetzer Szwankowski zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde. Diese Herren stießen nun alles um. Zunächst bewilligte der neue Vorstand Herrn Perpließ die beantragte Remuneration, und zwar nicht nur für 1897, sondern sogar rückwirkend auch für 1896. Aber Herr Perpließ ist noch weiter gegangen; nach § 8 entscheidet die Generalversammlung über die Besoldung 2c. des Rendanten, aber der Vorstand hat ihm den Gefallen gethan, sogar die Streichung dieses Zusatzes bei der Generalversammlung zu beantragen, so daß Herr Perpließ dann nur mit dem ihm gefügigen Vorstande zu thun hätte. Es ist dies Herrn Syndikus Kelch mitgetheilt worden, aber von einem Einschreiten der Aufsichtsbehörde war leider nichts zu merken. M. H.! Wenn die Zustände so weiter gehen, ist ein Zusammenwirken zwischen Vorstand und Generalversammlung einfach unmöglich. Sie sollten nur einmal einer solchen Versammlung beiwohnen, es ist die reine Rauferei; wer Herrn Perpließ nicht genehm ist, der kommt überhaupt nicht zu Wort, sein gefügiges Sprachrohr, der jetzige erste Vorsitzende, entzieht ihm einfach das Wort oder läßt ihn überhaupt nicht zum Wort kommen.

Der Vorsitzende Herr Schultz weist darauf hin, daß das Baugewerbe ernstlich mit dem Gedanken umgeht, aus der Ortskrankenkasse auszuscheiden; sei dies aber erst geschehen, dann könne die Orskrankenkasse ganz unmöglich die erhöhten Lasten tragen. Wir müssen also energisch gegen diese Erhöhung der Lasten protestiren. — Herr Maurermeister Plehwe: Die Bauhandwerker wollen eine eigene Krankenkasse gründen, weil eine solche für sie günstiger ist. Das Eintrittsgeld soll bei uns wegfallen, auch ist die Anmeldung innerhalb 3 Tagen für uns oft unthunlich. Ursprünglich wollten wir eine Innungskrankenkasse gründen; das ist aber nicht genehmigt worden, weil verschiedene Innungsmitglieder außerhalb Thorn ihren Wohnsitz haben. Jetzt soll die neue Krankenkasse alle Bauhandwerker umfassen. Leicht ist es ja nicht, aus der Ortskrankenkasse herauszukommen, aber sollten wir selbst mit der Berufskrankenkasse nicht durchkommen, dann werden alle diejenigen, welche mehr als 50 Arbeiter beschäftigen, eigene Betriebskassen einrichten; herauskommen werden wir auf jeden Fall. Ist aber das große Baugewerbe aus der Ortskrankenkasse ausgeschieden, dann ist es mit ihr vorbei. Jeder, der irgend kann, muß der Ortskrankenkasse den Rücken kehren. Die Betriebskrankenkassen bewähren sich ausgezeichnet. Redner meint zum Schluß, zunächst müsse man sich bemühen, den Magistrat zu bewegen, daß er den Paragraphen über die Unterstützung der Familienangehörigen und die Erhöhung der Beiträge von 2 auf 3 Prozent nicht zur Bestätigung empfehle; alles Uebrige finde sich dann von selber. Aus dem Gesetz gehe ganz deutlich hervor, daß diejenigen Arbeitnehmer, welche für ihre Familienangehörigen Unterstützungen beanspruchen, hierfür auch erhöhte Beiträge zahlen müßten, nicht aber die Gesammtheit der Arbeitnehmer und die Arbeitgeber.

Herr Fabrikannt Weese führt aus, er gehe auch schon lange mit dem Plane um, eine eigene Krankenkasse für seinen Betrieb zu gründen. Vor 14 Tagen habe er seinen Antrag so weit genehmigt zurückerhalten, daß nur noch geringe Aenderungen nöthig seien. Die Ortskrankenkasse habe seinem Ausscheiden allerdings nicht geringe Schwierigkeiten in den Weg gelegt, aber sie müßten überwunden werden. Im Bäckereibetrieb kommen verhältnißmäßig wenig Krankheitsfälle vor, diese Betriebe sind also durch ihre Zugehörigkeit zur Ortskrankenkasse über Gebühr belastet.

Es wird hierauf beschlossen, gegen sämmtliche Beschlüsse der Generalversammlung vom 19. Septetember d. J. Protest zu erheben. — Herr Labes nimmt noch einmal das Wort, um darzulegen, wie diese Beschlüsse zu Stande gekommen sind. Wie schon gesagt, waren nur vier Arbeitgeber in der letzten Generalversammlung anwesend; fast sämmtliche Arbeitnehmer, die zugegen waren, waren Neulinge. Sobald aber ein Eingeweihter, sobald ich z. B. einen wunden Punkt berührte, wurde mir das Wort entzogen, zu den einzelnen Punkten des Nachtragsstatuts wurde mir das Wort garnicht ertheilt. Die anwesenden Arbeitnehmer haben blindlings zugestimmt, sie kennen selbst nicht die Bedeutung ihrer Beschlüsse. Bisher zahlten wir bekanntlich erst vom 3. Tage ab Krankengeld; dies hat das Gute, daß kleine, unbedeudende Verletzungen, die nichts auf sich haben, garnicht erst angemeldet werden. Zahlen wir aber gleich vom ersten Tage ab Krankengeld, wie die letzte Generalversammlung beschlossen hat, dann wird natürlich jeder kleine Quark gleich angemeldet. Jeder Karenztag, der in Zukunft fortfallen sollte, kostet der Kasse im Jahr 2,869,55 Mk. mehr, für drei Karenztage und den Sonntag macht der Mehraufwand pro Jahr allein an Krankengeld 9,098,75 Mk. aus.

Es kommt dann aber noch vieles hinzu, z. B. müssen all' die kleinen Verletzungen, die jetzt garnicht zur Kasse angemeldet werden, mitbezahlt werden, so daß man den Mehraufwand getrost auf das Doppelte veranschlagen kann. Gegen die Erhöhung des Sterbegeldes vom 20fachen auf das 30fache des durchschnittlichen Tagelohnes, was etwa 800 Mk. im Jahre ausmachen würde, sei nach der Ansicht des Redners wohl kaum etwas einzuwenden. — Dem Letzteren widerspricht Herr Tischlermeister Körner; derartiges dürfe man doch nicht bewilligen, bevor nicht der Rerservefonds die vorschriftsmäßige Höhe erreicht habe, und das sei noch nicht der Fall. — Herr Labes erwiderte, über diesen Punkt hätten die Arbeitnehmer und Arbeitgeber vorschriftsmäßig getrennt abgestimmt; dann habe ein solcher Beschluß Gültigkeit. — Herr Schultz knüpft daran an, daß auf Betreiben des Rendanten der Vorstand das Recht der Generalversammlung streichen wollte, ihrerseits über die Besoldung 2c. des Rendanten zu bestimmen. Der Vorstand hatte die Absicht, hierüber in Zukunft selbständig zu bestimmen. So schlau waren aber die Arbeitnehmer in der Generalversammlung doch, daß sie sich dieses Recht nicht verkümmern ließen und den Zusatz beschlossen: „Mit Genehmigung der Generalversammlung."

Zum Schluß berührte der Vorsitzende noch den letzten Statutennachtrag, betreffend die Veröffentlichung der Anzeigen der Krankeukasse. Die Regierung habe bestimmt, daß die Anzeigen in den hiesigen drei deutschen Zeitungen veröffentlicht würden. Nun wolle man aber die „Thorner Zeitung" streichen unter dem Vorwande, daß sie in den Kreisen der Krankenkassen-Mitglieder nicht gelesen würde. Der wahre Grund sei aber, daß man sich durch die Streichung und die veränderte Fassung der Paragraphen die Möglichkeit sichern wolle, auch in der polnischen „Gazeta torunska" zu inseriren. — Hierzu bemerkte noch Herr Labes: Vor drei Jahren bereits beanspruchte Herr Perpließ seine dauernde Anstellung. Ich widersprach dem in der Vorstandssitzung und stellte den Antrag, wenn Herrn Perpließ sein Amt nicht gefalle, dann möge er doch kündigen. Dieser Antrag wurde damals sogleich der „Thorner Zeitung" bekannt und sie veröffentlichte denselben. Das war Herrn Perpließ sehr unangenehm und ich glaube auch, daß dies der Hauptgrund ist, weshalb jetzt die „Thorner Zeitung" als Publikationsorgan gestrichen werden soll. — Mit lebhaftem Bravo wurde hierauf ein Antrag Schultz begrüßt, den Magistrat zu ersuchen, Herrn Perpließ seine Stellung zu kündigen, damit endlich wieder friedliche Zustände in der Ortskrankenkasse herrschten. — Herr Plehwe weist darauf hin, daß der Magistrat hierzu nicht befugt sei; wohl aber könne der Magistrat auf Antrag der Generalversammlung einen gelinden Druck auf den Rendanten ausüben, die Versammlung könne also nur in diesem Sinne dem Magistrat einen Wunsch ausdrücken. — Herr Labes: Die frühere Generalversammlung und der frühere Vorstand paßte Herrn Perpließ nicht; er wollte das Brod erlangen, was ihm zu hoch hing, um es erreichen zu können. Um es aber doch zu erreichen, beschloß er, sich eine Leiter zu bauen, und diese Leiter glaubt er nun in der jetzigen Generalversammlung und dem jetzigen Vorstande zu haben. Redner wies auch darauf hin, daß bei Kassenrevisionen in den Büchern wiederholt Radierungen vorgefunden worden seien, was man nicht billigen dürfe. — Herr Plehwe rügte es als unzuläßig, daß der Rendant als Schriftführer an den Vorstandssitzungen theilnehme; dazu sei er garnicht befugt. — Herr Walther Lambeck fragt an, ob man denn nichts gegen den jetzigen Vorsitzenden thun könne, der doch anerkanntermaßen zu diesem Amte unfähig sei und der nur das thue, was ihm Herr Perpließ als Souffleur zuflüstere. — Herr Schultz beleuchtet die Unfähigkeit des Vorsitzenden und die Rolle des Herrn Perpließ gegenüber demselben noch näher. — Herr Plehwe meint, hier könne nur der Magistrat als Aufsichtsbehörde einschreiten, und fragt an ob denn in keiner der letzten Sitzungen ein Magistratsmitglied anwesend war. — Herr Labes: In vier Jahren ist Niemand vom Magistrat zu einer Sitzung der Ortskrankenkasse erschienen. — Herr Lithograph Feyerabend: Ich habe Herrn Syndikus Kelch wiederholt ersucht, doch einmal einer Sitzung beizuwohnen, aber immer ohne Erfolg. Erst jetzt scheint er sich eines Besseren besonnen zu haben. Ich bin bekanntlich widerrechtlich auf Antrag des verkörperten Vorsitzenden aus dem Vostande „herausgewählt" worden. Der Vorsitzende ließ mir folgendes Schreiben zugehen:

„Wir theilen Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß Sie durch Beschluß der General-Versammlung der allgemeinen Ortskrankenkasse vom heutigen Tage als Vorstandsmitglied excludirt worden sind, weil Sie sich für dieses Ehrenamt als ungeeignet gezeigt haben, indem Sie durch Ihr fortgesetztes agitatorisches Verhalten Zwietracht unter den Kassenmitgliedern gesät und der Kasse erhebliche Unkosten verursacht haben, auch Ihr Gesammtverhalten es rathsam erscheinen ließ Ihnen das Seitens der General-Versammlung geschenkte Vertrauen zu entziehen. Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse M. Schwankowski, Vorsitzender."

Daraufhin habe ich mich nun Beschwerdeführend an den Magistrat gewandt und beantragt, es möge eine Generalversammlung einberufen werden, in der die Aufsichtsbehörde mich wieder

in mein Amt einsetzen möge. Darauf ist mir folgender Bescheid zugegangen:

Der Magistrat hat von Amtswegen beschlossen, Ihre Absetzung als Vorstandsmitglied der Allgemeinen Orts-Kranken-Kasse durch die General-Versammlung vom 19. September für ungültig zu erklären, weil hierzu nur die Vertretung der Arbeitgeber zuständig erscheint. Der Anberaumung einer General-Versammlung zwecks Wiedereinsetzung bedarf es nicht. Dem Kassenvorstande ist hiervon Mittheilung gemacht worden mit dem Hinzufügen, daß Sie nach wie vor Mitglied des Vorstandes geblieben und zu allen ferneren Sitzungen einzuladen sind. Die nächste Vorstands-Sitzung soll der Aufsichtsbehörde mitgetheilt werden. Der Unterzeichnete hat die Absicht derselben beizuwohnen. Inzwischen wollen Sie indeß erwägen, ob Sie nicht vielleicht aus eigenem Antriebe von Ihrem Amte zurücktreten, da ein ersprießliches Zusammenwirken nach diesen Vorgängen kaum noch zu erhoffen ist. Der Magistrat Abtheilung für Armensachen. Kelch.

Für Letztres werde ich mich nun höflichst bedanken, da ich es für meine Pflicht halte, auf meinem Posten zu verharren. Als ich vor 2 Jahren in den Vorstand eintrat, fand ich bei einer Revision zahlreiche Radierungen, selbst im Hauptbuch, und verlangte und setzte es auch durch, daß dies ins Protokoll aufgenommen wurde. Daher rührt der ganze Groll gegen mich und dann ging's weiter. Herr Labes war als Vorsitzender vortrefflich aber er wurde von seinem Platze verdrängt. Der jetzige Vorsitzende ist willenlos, er muß thun, was Herr Perpließ will. Selbst dieser Vorsitzende, meine Herren!, wollte schon sein Amt niederlegen, weil ihm Herr Perpließ doch gar zu weit ging. — Herr Weese regt an, die Stadtverordneten, von denen doch mehrere hier in der Versammlung anwesend seien, möchten die Zustände in der Ortskrankenkasse doch einmal in der Stadtverordneten-Versammlung zur Sprache bringen. — Diese Anregung findet lebhafte Zustimmung. — Herr Schultz meint noch, es müßte auch einmal ein wirklicher Kassenrevisor die Bücher revidiren, wie es sich doch gehöre. — Herr Böttchermeister Rochna theilt einen Fall mit, der ihm einmal passirt sei. Er habe ein Strafmandat bekommen, weil er angeblich einen Lehrling nicht angemeldet habe. Die Sache sei vor's Gericht gekommen und dort habe Herr Perpließ beschworen, daß der Lehrling nicht zur Kasse angemeldet worden sei. Nunmehr habe er (Rochna) sein Quittungsbuch vorgelegt und daraufhin sei er freigesprochen worden; Herr Perpließ habe sich mit einem Versehen seiner Leute entschuldigt. — Herr Labes bringt noch einen Mißstand zur Sprache, den, daß der jetzige Kontroleur, der die Kranken besuche — ein arbeitsloser Schriftsetzer Kurjewski — Vorstandsmitglied sei. Er beziehe für jeden Krankenbesuch 25 Pf. und thue sonst nichts. So etwas dürfe doch ein Vorstandsmitglied nicht machen. — Dies ergänzt Herr Feyerabend noch dahin, daß der jetzige Kontroleur sogar Kranke kontrolire, die an unheilbarer Schwindsucht 2c leiden und nur noch kurze Zeit zu leben hätten. So etwas sei doch reine Geldschneiderei. Ein Kranker, der um 6 Uhr zu Hause sein sollte, sei in einer Kneipe mit dem Kontroleur auf des Letzteren Zureden bis 1 Uhr Nachts zusammen gewesen, habe dem Kontroleur Verschiedenes zum Besten gegeben und sei schließlich zum Dank dafür nachher von demselben Kontroleur angezeigt worden, so daß er 3 Mark Strafe bezahlen mußte. — Herr Kaufmann Voß weist noch auf den Mißstand hin, daß dieser Kontroleur auch berufen sei, weibliche Kranke womöglich am Krankenbett zu kontroliren. Hiermit wird die Debatte geschlossen und es gelangt folgende Resolution einstimmig zur Annahme: Den Magistrat zu ersuchen, sämmtliche, in der Generalversammluug vom 19. September gefasten Beschlüsse der Königl. Regierung nicht zur Genehmigung zu empfehlen. Die nähere Ausführung und Begründung der Resolution bleibt dem von der Versammlung eingesetzten Bureau überlassen. Die Resolution wurde von fast sämmtlichen Anwesenden sogleich unterzeichnet.

(—) [Auf der Tagesordnung der Ortsvereinsversammlung] der Metallarbeiter, Tischler, Schuhmacher und Schneider zur Gründung eines Ortsverbandes stand nur die Wahl des Verbandsvorstandes. Die Versammlung war von etwa 40 Personen besucht. Zum Vorsitzenden wurde gewählt Herr Wohlgemuth, zum Schriftführer Herr Szymanski und zum Kassirer Herr Kowalkowski in Thorn.

(*) Der Verband des Westpreußischen Provinzial-Lehrervereins hält Sonnabend, den 2. Oktober eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. eine Besprechung über die nächstjährige Jubelfeier des Provinzial-Lehrervereins.

[—] [Güterzüge der Strecke Thorn-Osterode.] Vom 1. Oktober bis 24. Dezember d. Js. verkehren die Bedarfszüge Nr. 623/346 zwischen Thorn und Osterode und Nr. 619/608 zwischen Thorn und Jablonowo regelmäßig.

— [Beförderung von Landgendarmen zu Vicefeldwebeln.] Der Kaiser hat laut Kabinetsordre vom 6. d. M. genehmigt, daß künftig die Landgendarmen, welche nach einer vorwurfsfreien Gesammtdienstzeit von 12 Jahren mit dem Civilversorgungsschein ausscheiden — die Erfüllung der übrigen vorgeschriebenen Bedingungen vorausgesetzt —, zu Vicefeldwebeln bzw. Vicewachtmeistern befördert werden dürfen.

+ [Schwurgericht.] Auf heute waren 3 Sachen zur Verhandlung anberaumt. In der ersteren war der Arbeiter Martin Chorchowski aus Gollub der schweren Urkundenfälschung und des Vergehens gegen § 154 Abs. 1 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 beschuldigt. Vertheidiger war Herr Rechtsanwalt Radt. Der Angeklagte hatte in eine, ihm auf sein Ersuchen ausgehändigte neue Quittungskarte alte, bereits entwerthete Marken aus früheren Jahren eingeklebt und auch eine Veränderung in dem Ausstellungsjahre der Quittungskarte vorgenommen Auf Vorhaltung des Beamten, dem er die Karte zum Umtausch vorlegte, gab der Angeklagte zu, daß er die Marken aus der alten Quittungskarte entnommen und in die neue eingeklebt habe; die Veränderung der Jahreszahl habe er vorgenommen, um die Marken, auf denen die Daten aus früheren Jahren standen, verwerthen zu können. Angeklagter wurde mit 6 Monaten Gefängniß bestraft. — In der zweiten Sache hatte sich das Dienstmädchen Anna Laskowska aus Stewken wegen schweren Diebstahls und vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Die Vertheidigung in dieser Sache lag Herrn Rechtsanwalt Feilchenfeld ob. Die Angeklagte stand bis zum 20. August bei dem Besitzer Rudolf Hinkler zu Stewken als Dienstmädchen in Diensten. Am Nachmittage des 20. August befand sie sich allein im Hause ihres Dienstherrn und sie benutzte diese Gelegenheit dazu, um einen Diebstahl auszuführen. Hauptsächlich eignete sie sich Kleidungsstücke und Wäsche an und verpackte diese Gegenstände in ihren Korb. Aber auch baares Geld verschonte sie nicht, denn auch solches fand sie in einem Spinde vor und steckte es im Betrage von 55 Mark zu sich. Nachdem sie die That ausgeführt hatte, ließ ihr das böse Gewissen keine Ruhe. Aus Furcht, daß die That entdeckt würde, entschloß sie sich, das Haus ihres Dienstherren in Brand zu setzen, um auf diese Weise den Diebstahl zu verdecken. Das Feuer griff sehr schnell um sich und nur mit knapper Noth konnten die Hinkler'schen Familienangehörigen ihr Leben retten. Die Angeklagte hatte noch soviel Zeit gefunden, um ihren Korb, in dem sie die gestohlenen Sachen verwahrt hatte, in Sicherheit zu bringen. Einige Tage nach dem Brande begab sie sich nach Thorn, besorgte größere Einkäufe und fuhr in einer Droschke nach Hause zurück. Ihr großartiges Auftreten fiel allgemein auf und lenkte, da Hinkler bei dem Brande noch Zeit genug gefunden hatte, um das Fehlen des Geldes in dem Spinde festzustellen, den Verdacht des Diebstahls auf sie. Sie wurde von dem Gendarmen ins Verhör genommen und gestand nicht nur den Diebstahl, sondern auch die Brandstiftung ein. Dem Hinkler ist durch den Brand ein wesentlicher Schaden zugefügt, da sein Wohnhaus nur mit 1200 Mark versichert war, während es einen Werth von 2500 Mark hatte. Außerdem ist ihm eine Menge Mobilien, die nicht versichert waren, mitverbrannt. Die noch jugendliche Angeklagte räumte die Anklage in allen Punkten ein. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen, demgemäß der Gerichtshof die Angeklagte zu 7 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilte.

* [Polizeibericht vom 28. September.] Gefunden: Eine bunte Schürze in der Breitestraße; ein Portemonnaie mit Inhalt auf dem Altstädtischen Markt; ein Schlüssel in der Brombergerstraße; Papiere auf den Namen des Schuhmacher Wladislaus Balielski lautend. — Verhaftet: Zwei Personen.

△ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,25 Meter über Null, das Wasser fällt weiter. Eingetroffen sind die Dampfer „Meta" mit kleiner Ladung Stückgütern aus Königsberg, und „Danzig" ohne Ladung aus Wloclawek. Angelangt sind zwei Kähne mit Kleie, zwei mit Steinen und ein Kahn mit Faschinen beladen aus Wloclawek resp. Nieszawa, drei Kähne, mit Granaten, Eisen und Kohlen beladen, aus Danzig. Abgefahren sind zwei mit Brettern, drei mit Weizen beladene Kähne nach Spandau, Berlin bezw. Danzig.

— Mocker, 28. September. Die Königliche Eisenbahndirektion zu Bromberg hat dem früheren Hilfsrangirmeister Glinski von hier, der vor einigen Jahren infolge eines Eisenbahnunfalls beide Beine und einen Arm verloren hat, aus Anlaß des Ablebens der Ehefrau des G. zu den entstandenen Kosten eine einmalige außerordentliche Unterstützung von 20 Mark bewilligt.

A Podgorz, 27. September. Einen Unfall erlitt am Sonnabend Abend Herr Schlossermeister Krüger. Derselbe stürzte mit seinem Zweirade auf der Eisenbahnbrücke so unglücklich, daß er einen Schlüsselbeinbruch des rechten Armes erlitt. — Einen Vergiftungsversuch beging gestern früh das Dienstmädchen eines hiesigen Restaurateurs. In Folge eines schmerzerfüllten Aufschreis eilte die Familie in die Küche und fand ihr sonst so lebenslustiges Mädchen auf dem Fußboden liegend vor. Der herbeigerufene Arzt, Herr Dr. Horst pumpte der Selbstmörderin den Magen aus, und wird es hoffentlich gelingen, das Leben des Mädchens zu erhalten. Unglückliche Liebe soll das Motiv zur That sein.

ħ Nessau, 27. September. Der hiesige Wegeverband hat nun die gesammte Wegestrecke vom Grundstück des Besitzers Erdmann Krüger in Ober-Nessau bis zur Brandmühle geebnet. Mit der Festlegung wird demnächst begonnen werden.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Vermischtes.

Ueber Andree's Ballon wird dem „Stockh. Tgbl." aus Philadelphia berichtet: Das Barkschiff „Salmia" traf hier aus Ivigtut in Grönland ein und theilte mit, daß die dortigen Eingeborenen erzählen, drei Wochen nach dem Aufsteigen Andree's sei daselbst ein Ballon in Höhe von 1000 Fuß gesehen und kurze Zeit beobachtet worden. Der Ballon verschwand in nordwestlicher Richtung.

Eisenbahnunfall in Westfalen. Bei der Einfahrt in den Personenbahnhof Hagen stieß ein Zug mit einer Rangirmaschine zusammen. Ein Reisender erlitt ganz leichte Verletzungen; beide Lokomotiven wurden stark, ein Packwagen unerheblich beschädigt.

Eine werthvolle postalische Neuerung wurde in Italien eingeführt: die „Geldsendungspostkarte". Dem Absender kleinerer Geldbeträge steht eine eigene Korrespondenzkarte zur Verfügung, auf die der Betrag der Sendung in Postmarken aufzukleben ist. Dem Adressaten wird bei der Uebergabe der Karte der Werth der aufgeklebten Marken in Geld ausgezahlt. Diese Geldeinsendungspostkarte hat sich als eine außerordentlich zweckmäßige Verkehrserleichterung erwiesen.

Im Festungsgraben zu Posen wurde der Unteroffizier Steiner vom 46. Regiment mit gespaltenem Schädel todt aufgefunden. Man vermuthet, daß St., der mit einem Zivilisten im Gasthaus Streit hatte, auf dem Heimwege, da er sich verfolgt glaubte, vom Wege abwich und eine Mauer hinabstürzte.

Der Typhus breitet sich in Beuthen und Umgegend immer mehr aus. Bisher erkrankten 1279 und starben 75 Personen.

Bei dem Grubenunglück in Casteltermini auf Sizilien wurden 35 Arbeiter getödtet, von welchen 24 im Alter von 13 bis 25 Jahren standen.

Bei einer Kesselexplosion in der Zuckerfabrik Botsalu bei Kronstadt wurden 16 Arbeiter getödtet.

Illustrirte Postkarten. Bei der ungeahnten Verbreitung, mit der die illustrirte Postkarte in Folge des Sammeleifers unserer Tage in verhältnißmäßig kurzer Zeit fast die ganze Welt erobert hat, dürften einige Notizen hierüber von Interesse sein, die wir einer Plauderei des bekannten Familienblattes „Das Buch für Alle" entnehmen. Die eigentliche illustrirte Postkarte tauchte zuerst am Rhein auf. Ein dort wohnender Apotheker und Weingutsbesitzer ließ als erster humoristische Zeichnungen im Jahre 1871 auf Postkarten drucken, die er für seine Privatkorrespondenz und zum Verschicken an die Kundschaft benutzte. Es giebt heute keine Ausstellung, und sei sie noch so klein, kein Sängerfest, keine Tagung irgend welcher Art, die nicht Veranlassung würde, illustrirte und womöglich bunte Postkarten in die Welt zu setzen. Selbst in abgelegenen Gegenden z. B der sandigen Mark Brandenburg, wo man ein einsemes Gasthaus an einer Chaussee mit einem Garten, der aus drei Oleanderbäumen besteht, trifft darf man sich nicht mehr wundern, dort eine illustrirte Postkarte zu bekommen, welche das Lokal in schönster Perspektive und phantasischem Ausschmuck darstellt. Der Restaurateur im Harzer Brockenhause verkauft natürlich auch illustrirte Postlarten. Im vorigen Jahre bot ihm eine Gesellschaft 20 000 Mark jährliche Pacht für das Recht, diesen Artikel auf dem Brocken feilzuhalten. Der Wirth lehnte aber diesen Antrag ab.

Der letzte Veteran der Befreiungskriege, Rentier Schmidt, lebt noch in Wolgast und ist leidlich frisch. Er ist am 11. Februar 1795 geboren.

Ermordet und beraubt wurde eine nach Breslau zum Markt fahrende Händlerin; sie wurde gräßlich zugerichtet. Vom Thäter fehlt jede Spur.

Musikdirektor Meyder hatte gegen den Verleger Fritsch des zu Leizig erscheinenden „Musikalischen Wochenblatts" eine Privatklage wegen Beleidigung angestrengt, welche Sonnabend vor dem Berliner Amtsgericht zur Verhandlung gelangte. Sie betraf die bekannten Vorgänge, welche sich in Warschau abspielten, als Meyder dort mit seiner Kapelle eine Reihe von Concerten gab. Auf einen Hinweis, daß Meyder ein Preuße sei, erließ dieser, um bei den Polen lieb' Kind zu bleiben, in einer Warschauer Zeitung eine Erklärung, daß er nicht Preuße, sondern Württemberger sei, wie auch die Mehlzahl seiner Künstler Nichtpreußen seien. Diese Veröffentlichung gab dem Beklagten Veranlassung, in einem geharnischten Artikel gegen Meyder und seine Geschäftsführung zu Felde zu ziehen. In dem betr. Artikel kamen eine Menge beleidigender Ausdrücke vor; der Kläger wurde „sauberer Patron" genannt, als gesinnungslos bezeichnet u. s. w. Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Beklagten zu einer Geldstrafe von 300 Mark, eventuell dreißig Tagen Gefängniß.

Staatsminister v. Bötticher hatte sich auf der Jagd mit dem Gewehr am Daumen eine unerhebliche Rißwunde und leichte Quetschung zugefügt, die eine kleine Eiterung unter dem Nagel zur Folge hatte. Obgleich die deshalb nothwendige Operation ganz gefahrlos und unbedeutend war, begab sich der Minister doch in das Lazarus-Krankenhaus in Berlin zur Behandlung durch den Chefarzt Prof Langenbuch, der den Nagel spaltete und einen Theil desselben entfernte, so daß der Eiter Abfluß bekam. Die Wunde wird schon in den nächsten Tagen geheilt sein.

Ein interessanter Geschäftsauftrag aus Westafrika ist dieser Tage in Hildesheim eingegangen. Ein früher dort angestellter Beamter, der jetzt in Togo die Zollverwaltung übernommen hat, hat verschiedene deutsch-freundliche Häuptlinge des Hinterlandes kennen gelernt, die ihm den Wunsch zu erkennen gegeben haben, ein sichtbares Zeichen ihrer Würde zu besitzen. Unser Landsmann ist hierauf eingegangen und hat die Absicht, für die in seinem Bezirk wohnenden Häuptlinge eine entsprechende Mütze anfertigen zu lassen und ihnen als Ehrengeschenk zu überreichen. Die Mützen sind bei einer Hildesheimer Kürschnerei in Bestellung gegeben und bereits fertiggestellt. Die Kopfbedeckungen entsprechen der Form nach den Militärmützen und sind vorn mit dem Reichsadler und der Kokarde geschmückt, auch ist ein Sturmriemen angebracht. Namentlich ist rothes Tuch zur Verwendung gekommen, weil dieses den Togolesen besonders gut gefällt. Ferner ist eine Anzahl Cylinderhüte bestellt, an denen sich vorn der Reichsadler und an der Seite eine große schwarz-weiß-rothe Rosette befindet. Der Hut soll nur bei feierlichen Staatsaktionen getragen werden und wird sich sicher auf den Häuptern der schwarzen Fürsten köstlich ausnehmen.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 27. September. Ueber die erste Reise des Doppelschraubenschnelldampfers des „Norddeutschen Lloyd" „Kaiser Wilhelm der Große" wird mitgetheilt, daß die Reisedauer von Bremen nach New-York nur 6 Tage und 20 Stunden betrug. Die durchschnittliche Geschwindigkeit war 21,4 Seemeilen in der Stunde, was auf den Tag berechnet 513 Knoten ergiebt, und nicht 439 Knoten, wie aus New-York angezeigt war.

Nordhausen, 27 September. Ein heute Vormittag in dem Silo der Getreidefirma Wedekind & Co. in der Rodegasse ausgebrochener Brand vernichtete das Geschäftshaus nebst Hintergebäude, sowie eine Brennerei, das Wohnhaus und Hintergebäude in der Sandstraße.

Athen, 27. September. Der Präliminar-Friedensvertrag ist heute von dem russischen Gesandten als Doyen des diplomatischen Corps dem griechischen Minister des Aeußeren übergeben worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 28. September um 6 Uhr Morgens über Null: 0,26 Meter. — Lufttemperatur + 5 Gr. Cels. — Wetter: Nebel. Windrichtung: Nord-West.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Mittwoch, den 28. September: Wolkig, normale Temperatur, vielfach stürmisch. Regenschauer.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 00 Minuten, Untergang 5 Uhr 40 Min.
Mond-Aufg. 10 Uhr 14 Min. bei Tag, Unterg. 6 Uhr 16 Min. bei Nacht.

Marktpreise:		niedr. Mk	niedr. Pf	höchst Mk	höchst Pf	Thorn, Dienstag, den 28. Sept.		niedr. Mk	niedr. Pf	höch. Mk	höch. Pf
Stroh (Richt-)	pr. Ctr.	2	—	—	—	Aale	p. Pfd.	—	80	1	—
Heu	"	2	—	2	25	Stör	"	—	—	—	—
Kartoffeln	"	1	40	2	20	Wels	"	—	—	—	40
Weißkohl	Schock	2	20	2	50	Bressen	"	—	25	—	40
Rothkohl	"	—	5	—	20	Schleie	"	—	35	—	40
Wirsingkohl	"	—	5	—	20	Hechte	"	—	30	—	40
Bohnen, grüne	3 Pfd.	—	—	—	25	Karauschen	"	—	30	—	40
Mohrüben	3 Pfd.	—	—	—	10	Barsche	"	—	30	—	40
Kohlrabi	1 Mdl.	—	15	—	20	Zander	"	—	45	—	55
Blumenkohl	p. Kopf	—	10	—	30	Karpfen	"	—	—	—	80
Salat	3 Kopf	—	—	—	10	Barbinen	"	—	25	—	30
Aepfel	3 Pfd.	—	20	—	25	Weißfische	"	—	15	—	20
Birnen	1 Pfd.	—	8	—	10	Puten	Stück	3	50	4	50
Pflaumen	"	—	8	—	10	Gänse	"	2	50	3	06
Gurken (z. Senfg.)	Mdl.	—	60	1	20	Enten	Paar	1	75	3	—
Butter	p. Pfd.	—	75	1	10	Hühner, alte	Stück	1	—	1	30
Eier	Schock	2	20	2	60	" junge	Paar	—	70	1	20
Krebse	"	—	—	—	—	Tauben	"	—	60	—	—

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	28. 9.	27. 9.		28. 9.	27. 9.
Tendenz der Fondsb.	fest	still	Pos. Pfandb. $3^1/_2$%	99,90	99,90
Russ. Banknoten.	216 95	216 90	" " 4%	102,—	101,50
Warschau 8 Tage	216,50	216,25	Poln. Pfdbr. $4^1/_2$%	—,—	—,—
Oesterreich. Bankn.	170,25	170,25	Türk. 1% Anleihe C	24,54	24,45
Preuß. Consols 3 pr.	97,60	97,70	Ital. Rente 4%	93,50	93,50
Preuß. Consols $3^1/_2$ pr.	102 90	103,—	Rum. R. v. 1894 4%	90,25	90,10
Preuß. Consols 4 pr.	102,90	103,—	Disc. Comm. Antheile	200,40	200,60
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,10	97,25	Harp. Bergw.-Act.	183,75	184,10
Dtsch. Reichsanl $3^1/_2$%	102 90	103,25	Thor. Stadtanl. $3^1/_2$%	100,50	100,50
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	92,60	92 60	Weizen: loco in		
" " $3^1/_2$% "	99 80	99,75	New-York	$97^1/_2$	$97^3/_4$
			Spiritus 70er loco.	44,40	44,10

Wechsel-Discont 4% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%
Londoner Diskont um $2^1/_2$% erhöht.

Sagen Allen ein
„Herzliches Lebewohl".
Frau Nilson geb. Seitz
nebst Familie.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom **30. September zum 1. Oktober 1897** soll die **Wasserdruckleitung der Innenstadt und der Bromberger Vorstadt** einer durchgreifenden Spülung unterworfen werden. Die Spülung beginnt **Abends 9 Uhr** und wird voraussichtlich bis Mitternacht dauern. — Während dieser Zeit werden die Haupt- und Zweigleitungen vollständig leer sein. Den Hauseigenthümern und Bewohnern wird daher empfohlen, sich rechtzeitig mit dem für die Nacht nöthigen Wasserquantum zu versehen und die **Zapfhähne** zur Vermeidung von Ueberschwemmungen bei der periodisch stattfindenden Unterdrucksetzung der Leitungen **geschlossen** zu halten. 3925

Thorn, den 28. September 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag 30. d. M.
Vormittags 11 Uhr

werde ich vor dem Gasthause „Zum goldenen Löwen" in Mocker folgende dort hingebrachte Sachen

1 neuen Milchwagen, 2 neue Federwagen, 2 Sophas 1 Sophatisch, 1 nußb. Kleiderspind, 1 nußb. Wäschespind, 1 Spiegel, und 1 Schreibpult

öffentlich zwangsweise versteigern.

Thorn, den 27. September 1897.

Hehse, Gerichtsvollzieher. 3930

Blutrothe Tigerfinken,

reizende, bunte Sänger, P. 3 M., 5 Paar 9 Mk. Afrikanische Prachtfinken in verschiedenen Farben, niedliche bunte Sänger, Paar 2,50, 5 Paar sortirt 10 Mk. Kardinäle mit feuerrother Haube, fleißige Sänger/ St. 5 Mk. Harzer Kanarienvögel, Hohl- und Klingelroller, auch bei Licht singend, Stück 4, 5, 6, 8, 10, 12, Mk. je nach Leistung. Japan. gelb u. braunb. Möwchen, Zuchtpaar P. 3,50. Grauköpfige Zwerg-Papageien Zuchtpaar P. 2,50, 2 P. 4,50. Alexander-Papageien, sprechen lernend, St. 5 Mk. — Sprechende, zahme Papageien, St. 30, 36, 40, 50, 60 Mk. Versandt unter Garantie leb. Ankunft. geg. Nachnahme.

L. Förster, Vogel-Export, Chemnitz i. S.

Ein kleines Grundstück in Mocker
zu verkaufen. Anfragen in der Exped. d. Ztg.

Standesamt Thorn.

Vom 20. bis einschließlich 25. September cr. sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Schuhmacher Anton Dulinski. 2. Sohn dem Schriftsetzer Roman Kwiatkowski. 3. Sohn unehelich. 4. Sohn dem Tischler Michael Forspanick. 5. Sohn dem Schneider Stephan Bartnicki. 6. Sohn unehelich. 7. Tochter dem Arbeiter Casimir Laskowski. 8. Sohn dem Arbeiter Anton Kurowski. 9. Sohn dem Maschinist Franz Furmanski. 12. Sohn 13. Tochter uneheliche Zwillinge. 14. Tochter dem Sergeanten im Dragoner-Regiment Nr. 9 Anton Zielinski. 15. Tochter dem Arbeiter Carl Hoffie. 16. Tochter dem Arbeiter Jacob Zdrojewski. 17. Sohn dem Händler Simon Naftaniel. 18. Tochter dem Schneidermeister Joseph Gniatczynski. 19. und 20. Zwillingsöhne dem Schmiedemeister Gustav Manke 21. Tochter dem Lokomotivführer Gustav Schultz.

Sterbefälle.

1. Arbeiter Gustav Heyer 59 Jahr 7 Mon. 18 Tg. 2. Marianna Wiesniewski 1 Jahr 6 Mon. 9 Tg. 3. Hilfsbremserfrau Maria Patecki geb. Kawecki 49 Jahr 1 Mon. 15 Tg. 4. Arbeiter Johann Lewandowski 64 Jahr 1 Mon. 30 Tg. 5. Gustav Friedeberg 15 Jahr 6 Mon. 10 Tg. 6. Erna Ostrowski 1 Mon. 18 Tg. 7. Arbeiter Gottfried Keiser 63 Jahr 2 Mon. 14 Tg. 8. Marie Rogozinski 25 Tg. 9. Anna Schumann 5 Jahr 10 Mon. 5 Tg. 10. Arbeiter Julius Chylinski 58 Jahr 6 Mon. 14 Tage.

Aufgebote.

1. Bäckermeister Valentin Maciedlowski und Anna Berent-Conradswalde. 2. Maurergeselle Otto Haeckel und Augusta Boelke. 3. Gastwirth Peter Maczkowski und Olga Toeppich. 4. Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 176 Rudolf Fröhlich-Rudak und Teophile Karbowski. 5. Schneidermüller Joseph Mehloch und Leonarda Kaminski-Briesen. 6. Königl. Hauptmaun nnd Compagniechef im Pionier-Bat. 2 Erich Schobbert und Marie von Altrock-Unkel a./Rh. 7. Schneider Anastasius Murawski und Pelagia Raczek-Brzesno. 8. Staatsanwalt Otto Rothardt und Anna Hoffmann-Strasburg. 9. Kaufmann Emil Victor-Dt. Krone und Martha Cohn. 10. Bäcker Friedrich Szwirkslys und Hedwig Tiedtke-Mocker. 11. Kaufmann Leopold Lubinski-Posen und Selma Danziger. 12. Königl. Revisions-Aufseher Wilhelm Lüder und Wtw. Friederika Müller geb. Kersten.

Eheschliessungen.

1. Gutsbesitzer Wilhelm Stuerkow-Dt Eylau mit Elisabeth Hensel. 2. Mühlenpächter Johann Lütke-Hermannsdorf mit Wtw. Marie Hilgendorf geb. Röhl. 3 Schneidermeister Julius Kleinowski mit Anna Falbe. 4. Buchhalter Bruno Franneck mit Agnes Geschke. 5. Schneidermeister Matthäus Kowalkowski mit Wtw. Marianna Schultz geb. Bilinski. 6. Schuhmachergeselle Theodor Kriesel mit Julie Bogacki.

Junge Damen

erhalten **gründlichen Unterricht in der feinen Damenschneiderei** bei
Frau A. Rasp, Windstr. 5, III.
Im Hause des Herrn Kaufm. **Kohnert**.

Am **15. Oktober d. Js.** verlege ich mein Geschäftslokal nach

Breitestrasse 32

(z. Z. Sternberg'sches Lokal.)

Zur Erleichterung des Umzuges veranstalte ich:

einen grossen Ausverkauf

umfassend **sämmtliche Artikel** meines reichhaltigen Lagers als:

Damen-Confection, wollene Kleiderstoffe, Waschstoffe, Seidenstoffe, Leinen, Tisch- und Kaffee-Gedecke, Servietten, Inletts-Drells, Handtücher, Taschentücher, Gardinen Portièren und Teppiche.

Um diesen Verkauf möglichst umfangreich zu gestalten, habe ich sämmtliche Artikel

einer wesentlichen Preisermässigung

unterzogen, so dass sich dem geehrten kaufenden Publikum

die denkbar günstigste Gelegenheit

zur Anschaffung streng moderner Neuheiten zu

hervorragend billigen

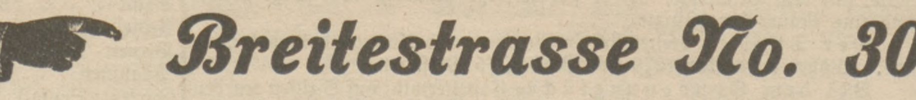
bisher noch nicht gekannten Preisen

bietet.

Gustav Elias.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend mache die ergebene Mittheilung, dass ich hier am Platze



(in dem Lokale des Herrn **Gustav Elias**)

unter der Firma

Hedwig Strellnauer

ein

Special-Geschäft für Wäsche-Ausstattungen,

verbunden mit

Leinen- und Baumwollwaaren,

Mitte Oktober eröffne.

Während meiner hiesigen, langjährigen Thätigkeit in dieser Branche ist es mir gelungen, mich mit dem Geschmacke des sehr geehrten Publikums vertraut zu machen und soll es mein eifrigstes Bestreben sein, den Wünschen desselben jederzeit gerecht zu werden.

Durch meine Verbindungen mit nur **allerersten Firmen** bin ich in der Lage gute und gediegene Waaren zu den **allerbilligsten Preisen** liefern zu können und bitte ich höflichst mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtend

Hedwig Strellnauer.

Schützenhaus.

Heute Dienstag und folgende Tage:

Grosse

Gala Spezialitäten-Soirée.

Neu:

Charles Alferie
mit seinem
dummen August

Produktion an römischen Ringen.

The Mackwell Trouppe.

Persiko,
der Geigerkönig.

12 Debuts.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Reservirter Platz: **1 Mark.**

Mit der Bitte um recht zahlreichen Besuch zeichnet

Hochachtungsvoll
Director Drews

Thorn, September 1897.

Heute Mittwoch:

Flacki.

M. von Barczynski,
Brombergerstr. 98.

Schützenhaus.

Heute Mittwoch Abend:



von 6 Uhr: **Frische Leber-, Blut- u. Grützwurst**
mit Suppe,
auch außer dem Hause.

Zum Pilsner.

Täglich:

Frische holländ. Austern.

Klavierunterricht,

gleichzeitig Musikverständniß vermittelnd durch

Harmonielehre

(1/10 jed. Std.) letztere vorwiegend praktisch, jedem Alter angemess n — auf Wunsch auch Geschichte der Musik — sowie anderen Unterricht ertheilt in u. außer dem Hause. 3918

Sagner, Lehrer,
3918 **Fischerstr. 55.**

Tuchlager

Maassgeschäft
für
neueste Herren-Moden.

Täglich:
Eingang von Neuheiten.

B. Doliva,
Thorn. *Artushof.*

Buchführung, Correspond., kaufm. Rechnen u. Contorwissen.

Der Cursus beginnt am **4. October.**
Gründlichste Ausbildung. 3922

H. Baranowski.

Bedingungen in der Schreibwaarenhandlung **B. Westphal** zu erfragen.

Klavierschüler

wünscht anzunehmen
Hedwig Hey, geb. Gude.
Gerechtestraße 9.

Tüchtige Stellmacher

können sich melden bei
Jmmanns & Hoffmann.

Ein Lehrling

findet Stellung per 1. October bei
A. Glückmann Kaliski.

Möbl. und unmöbl. Zimmer zu haben.
Schuhmacherstraße 5. 3884

Die Beleidigung, die ich f. Z. dem Herrn **Baginski, Gut Papau**, schriftlich zugefügt habe, nehme ich hiermit reuevoll zurück und verspreche solches niemals wieder zu thun.

L. Krüger,
3917 **Ziegelwiese.**

Zwei Blätter.

Ein trockener zu ebener Erde gelegener

Lagerraum

wird für zwei Monate zu miethen gesucht.
Honigkuchenfabrik **Gustav Weese.**

Ein Knabe,

anständiger Eltern, kann sofort oder später in die Lehre treten bei 3622
C. Grethe, Kunst- u. Handelsgärtnerei,
Neu-Weißhof bei Thorn,
Nähe der Ulanen-Kaserne.

Eine Schneiderin,

welche 10 Jahre für größere Geschäfte Berlins selbstständig gearbeitet hat, bittet um Beschäftigung. Zu erfragen bei
Dupke, Brückenstraße 29.

Jaquetts, Mäntel, Costume werden zum Modernisiren angenommen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.